

„Es ist wirklich unterirdisch, was da abgeht“

UN-Militärbeobachter Hans Peter Dorf Müller berichtet in Delmenhorst über Eindrücke und Erfahrungen aus seinem Einsatz im Südsudan

Niklas Golitschek

DELMENHORST Hans Peter Dorf Müller kennt die gängigen Zuschreibungen für den Südsudan: jüngstes Land, ärmstes Land, eine Lebenserwartung von unter 60 Jahren, Menschenrechtsverletzungen, Korruption. Doch der ehemalige Kommandeur des Landeskommandos Bremen und Oberst kennt das Land auch aus eigener Erfahrung. Zuletzt war er von Oktober 2023 bis April 2025 als leitender Militärbeobachter für die Vereinten Nationen in der Hauptstadt Juba tätig. Bei einer Informationsveranstaltung im Haus Adelheide in Delmenhorst gab er Einblicke in diesen Einsatz.

Die Militärbeobachter machen im Vergleich zu den 17.000 Soldaten im Land mit rund 230 Experten einen geringen Anteil aus. Doch angesichts des „Berichtsprivilegs“, wie Dorf Müller es nennt, kam ihnen nach innen wie nach außen eine bedeutende Rolle zu. An insgesamt zehn Standorten, neben dem Büro im Hauptquartier auch in der „Schlammzone“, habe das Militär als Teil der zivilen UN-Mission die Aufgabe, die Zivilbevölkerung zu schützen, die Sicherheit für humanitäre Hilfe zu gewährleisten und Menschenrechtsverletzungen zu untersuchen. Als Militärbeobachter hätten sie zudem Delegationen empfan-

gen, Konferenzen organisiert und die Verbindung zu den südsudanesischen Streitkräften gepflegt.

Anders als etwa in Afghanistan sei der Bürgerkrieg im Land vor allem ethnisch geprägt und habe nichts mit Islamismus oder Terrorismus zu tun. Damit habe auch die UN-Präsenz eine andere Rolle gehabt, umriss der Oberst a. D. Nach der mit 98,8 Prozent der Stimmen befürworteten Unabhängigkeit im Jahr 2011 habe sich die vermeintliche Einigkeit wegen des Nationalstolzes verschiedener Gruppen schnell aufgelöst, wodurch alte Konflikte wieder aufgeflammt seien.

Die 2 größten Ethnien, Dinka und Nuer, denen Präsidenten- respektive Vizepräsidentenamt zugesprochen worden waren, gerieten in einen bewaffneten Machtkampf „auf dem Rücken der Armen, Schwachen und Kranken“, wie Dorf Müller sagt. Rund 2 Drittel der Menschen im Land wüssten nicht, ob sie am nächsten Tag eine gesicherte Mahlzeit hätten: „Das ganze Land hängt am Tropf des Welternährungsprogramms.“ Sein eigenes Gepäck habe bei Anreise daher eine Kiste voller Tütensuppe enthalten. Auch Feldpost habe regelmäßig aus Versorgung bestanden.

Dabei habe das Land eigentlich ausreichend Ressourcen. Mit dem Nil als gro-



In der südsudanesischen Grenzstadt Renk finden sich Vertriebene aus dem Sudan an - aber auch Rückkehrer, die einst aus dem Südsudan geflohen sind und nun erneut vor Krieg flüchten. Oberst a.D. Hans Peter Dorf Müller hat das Transitlager während seiner Zeit als leitender Militärbeobachter ebenfalls besucht.

Archivfoto: Eva-Maria Krafczyk/dpa

ßem Fluss und fruchtbaren Böden, insbesondere im Südwesten des Landes, könnte der Südsudan halb Afrika ernähren. Ölressourcen könnten zusätzliche Einnahmen bringen. „Es bräuchte nur Frieden und technische Mittel“, bedauerte der Militärbeobachter. Doch ohne Stabilität gebe es auch keine Investitionen.

Stattdessen ist an jeden der zehn UN-Standorte ein Flüchtlingslager mit bis zu 140.000 Menschen angegliedert. Trotz teils desolater Zustände sei es inzwischen un-

populär, sie zu verlassen. Denn mit Krankenstationen, kleinen Schulen und grundlegender Versorgung gebe es zumindest eine gewisse Infrastruktur. In der Grenzstadt Renk komme hinzu, dass zahlreiche Südsudanesen als einstige Flüchtlinge aus dem Sudan zurückkämen, um den Kämpfen dort abermals zu entfliehen. „Sie haben alles hinter sich gelassen und wissen nicht, was passiert“, sagt er. Die Perspektivlosigkeit ist ein Aspekt, den er immer erwähnt. „Und trotzdem lachen die Kinder.“

Im Austausch mit der Präsidientengarde, auch „Tiger Division“ genannt, sei ihm zwar regelmäßig unwohl gewesen. Doch feindselig seien die Regierungstruppen - oder eher „vagabundierende Banden mit Uniform“ - ihm gegenüber nicht aufgetreten. „Sie haben oft die Patrouillen nicht durchgelassen“, sagte Dorf Müller über Einschränkungen der eigenen Arbeit. Womöglich, um eigenes Fehlverhalten nicht offenzulegen. Auch an Vereinbarungen mit den UN hätten sie sich nicht gehalten. „Es hat mich echt

gestresst, denen mit höflichen Worten zu sagen, dass sie Mist machen“, sagt er über die gemeinsamen Konferenzen. Da sei eine gewisse Frustrationstoleranz notwendig.

Dorf Müller selbst ist aus seiner Zeit im Südsudan vieles hängen geblieben. So manches dürfe man auch nicht zu nah an sich herankommen lassen. Seine Lehre ist „Dankbarkeit, Respekt und Demut vor dem, was wir hier haben“, sagte er mit Blick auf die Stabilität und die freiheitlich-demokratische Grundordnung. In Regionen wie dieser zeig-

ten sich die Schattenseiten des Lebens. Es sei ein Privileg, auf die Sonnenseiten zurückkehren zu dürfen.

Die 1,3 Milliarden US-Dollar an jährlichem Budget habe auch er infrage gestellt, so der Oberst a. D. Doch habe er erfahren, was damit alles an Infrastruktur zur Unterstützung der Zivilbevölkerung finanziert werden müsse: von Treibstofftanks in abgelegenen Regionen bis hin zu seiner eigenen Unterkunft. Umso frustrierender sei es, zu sehen, wie zwei rivalisierende Gruppen in ihrem Kampf immer wieder Aufgebautes zerstörten. „Es ist wirklich unterirdisch, was da abgeht“, so das verbitterte Fazit. Gleichzeitig habe er eine „tolle Truppe“ erlebt, ein internationales Team.

Dabei ließ Dorf Müller auch durchklingen, dass Deutschlands Engagement größer sein könnte. Das Bundesmandat umfasse zwar 50 Soldaten. Doch lediglich 14 Offiziere seien im Südsudan. „Vom Verteidigungsministerium habe ich niemanden gesehen“, sagt er über seine rund anderthalb Jahre vor Ort. Lediglich vom Außenministerium hätten sich Vertreter blicken lassen, mit der damaligen Chefin Annalena Baerbock auch hochrangige.

Auch das zeigt, wo welche Prioritäten für Deutschlands Rolle in der Welt gesetzt werden.

Copyright:

DK Medien GmbH & Co. KG -

Delmenhorster Kreisblatt, Datum: 01.07.2026,

Artikel: Niklas Golitschek, Archivfoto: Eva-Maria Krafczyk/dpa